

GRÜNDONNERSTAG 2022 – DER ABSCHIED

Viele Bilder vom Krieg in der Ukraine haben mich bewegt. U.a. hat mich eines berührt: es ist eine fast geheimnisvolle Atmosphäre. In einem Keller, um sicher zu sein vor Granaten, feiern junge Leute. Es sind Speisen auf dem Tisch. Da ist Kuchen zu erkennen. Die Szene wird erleuchtet von einem Teller mit Kerzen. Ich musste sofort an den Gründonnerstag denken.

In den letzten Wochen waren viele bewegende und erschütternde Szenen in den sozialen Medien zu sehen:

Frauen verabschiedeten sich von ihren Männern, Väter von ihren Kindern. Familien trennten sich mit der Ungewissheit, ob sie sich gesund und lebend wiedersehen würden.

Der eine oder andere mag ein Erinnerungszeichen mitgegeben haben für die schweren Stunden der Trennung. Vielleicht eine Fotografie. Ein Medaillon, wer weiß?

Auch den heutigen Abend prägt ein Abschied. Der Abschied Jesu von seinen Freunden, den Jüngern. Auf seiner Seite die Gewissheit, dass er sterben wird.

Als die 12 Apostel mit Jesus im Abendmahlsaal zusammen waren, um das Osterfest mit ihm zu feiern, da haben sie in diesem Moment wohl nicht in der ganzen Tragweite verstanden, was mit ihnen geschah. Aber es muss sie so bewegt haben, dass es ihr kommendes Leben prägte. Die Erfahrung im Abendmahlsaal hat sie verwandelt. Sie haben sich bei dem, was in den folgenden Tagen geschah, an diesen Moment sicher erinnert und mehr noch die ganze Tiefe dessen erkannt, was Jesus ihnen da – im wahrsten Sinne des Wortes – mit-geteilt und geschenkt hat.

Es ist das einzige Mal, wo uns berichtet wird, dass Jesus so etwas wie einen Gottesdienst gefeiert und nicht nur mit allen übrigen Glaubenden im Tempel oder in der Synagoge gebetet hat. Sicher: er hat mit Zöllnern und Prostituierten, mit den Randgestalten der Gesellschaft Mahl gehalten und ihnen damit gezeigt, dass sie für Gott nicht am Rande sind und schon gar nicht ausgesondert, sondern in der Mitte seiner liebenden Aufmerksamkeit. Aber dieses Mahl, das letzte Abendmahl, wie wir es nennen, ist – bei allen Gemeinsamkeiten – doch davon zu unterscheiden.

Jesus verabschiedet sich – und möchte zugleich bleiben: in einer neuen, wunderbaren Weise. Er hat den Freunden ein Erinnerungszeichen hinterlassen. Etwas, das mehr ist als ein Foto. Zum Zeichen von Brot, das er mit ihnen teilt an diesem Pessachfest – das die Juden feiern in Erinnerung an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und den Neuanfang als Volk Gottes – zu Brot und Wein sagt Jesus: DAS IST MEIN LEIB. DAS IST MEIN LEBEN.

Indem Jesus im Brot sich selber und damit seine ganze göttliche Liebe schenkt, möchte er unseren Hunger nach Gott stillen. Denn sinnvolles Leben, Frieden erfahren, geliebt werden und lieben können – das sind alles Namen und Andeutungen für die Erfahrung Gottes, für seine Gegenwart in uns und unter uns.

Wenn wir uns zutiefst dessen bewusst werden, was da eigentlich in der Kommunion geschieht, das GOTT zu uns kommt, dass Jesus selbst eintritt in unser Leben – dann können wir uns eigentlich nur wundern über dieses Wunderbare.

Von der Wandlung an ist alles anders, wenn auch nicht äußerlich. Es ist *für uns* anders! Für uns schenkt Jesus seinen Leib und sein Leben. Es ist ein Zeichen mit der vollen Wirklichkeit, dass Jesus persönlich gegenwärtig ist. Sonst bräuchten wir ja auch keine Kniebeuge vor der Hostie und dem Tabernakel.

Vom Kirchenvater Augustinus stammt das wunderschöne Wort:

„Empfangt, was ihr seid: Leib Christi – damit ihr werdet, was ihr empfangt: Leib Christi.“

Wir sind nicht fertig! Wir sind im Werden. Auf jeden Fall werden wir anders. Ob wir auch *neu* werden? Neue Menschen? Jesus-Menschen? Sind wir Jesus? Aus uns heraus sicher nicht. Aber gerade deswegen empfangen wir ja IHN in der Kommunion. Nicht nur ein irgendwie „Heiliges Brot“.

Damit ER das in uns bewirken und hervorbringen kann, jene göttliche Liebe, zu der wir aus uns heraus nicht fähig sind. Damit ER in uns lebt und uns umwandelt zum Brot für die Welt.

„Empfangt, was ihr seid: Leib Christi – damit ihr werdet, was ihr empfangt: Leib Christi.“

Wir selbst dürfen und sollen Leib Christi werden! Wir selbst dürfen Brot sein für die Welt.

Mit ihm und durch ihn und in ihm!

Wir – der Leib Christi?! Was für eine enorme Dimension des Glaubens!

Das ist die *eigentliche* Wandlung!

Die Wandlung des Brotes dient dazu, dass WIR verwandelt werden. Dass wir dazu fähig werden, einander zu ernähren mit jener göttlichen Liebe, die wir selbst empfangen haben. Dass wir füreinander Jesus sein können.

Gott gibt sich in unsere Hand. Ungeheuerlich.

Bei wem würden wir uns trauen, uns in seine, ihre Hand zu geben?

Die Liebe Gottes geht dieses Risiko ein.

Für einander Jesus sein? Wie kann das gehen in diesem Jahr?

Am Ende des Tages geht Jesus in die Nacht. Nicht nur der Freund, der ihn erraten hat.

Jesus geht in die Nacht seiner inneren Dunkelheit und seines Leidens.

Jesus sein - das könnte für uns bedeuten: Dahin gehen, wo Nacht ist.

Dahin gehen, wo Menschen im Dunkeln sind und in Angst und Verzweiflung.

Mit ihnen die Dunkelheiten aushalten.

Ich möchte schließen mit einem Gebet:

Jesus, du unser Bruder und Herr!

Du hast deinen Jüngern nicht den Kopf gewaschen, sondern die Füße.

Darin hast Du uns gezeigt, wie sehr Du für uns da bist.

Indem wir uns an Dich erinnern,

wollen wir uns anstoßen lassen zum Dasein für einander.

Wir können nicht fassen, dass Du Dich verschenkst an uns

in den unscheinbaren Zeichen von Brot und Wein.

Lass uns glauben an dieses Geheimnis Deiner Liebe.

Mach immer neu Herz und Hände offen dafür,

dass wir selbst zum lebendigen Brot werden können für einander.

Mach Deine Kirche zu einer Gemeinschaft,

die Dich einlädt in jedem Menschen. Amen.

Klaus Honermann